

+

was bewegt das Land?

Am Rande der Illegalität

SexarbeiterInnen in Österreich haben kaum Rechte, viele arbeiten unter lebensgefährlichen Bedingungen. Gerade AsylwerberInnen sehen oft keinen anderen Ausweg, als ihren Körper zu verkaufen.

MARTIN.SCHLAGER@OEGB.AT

AsylwerberInnen in Österreich haben kaum Chancen, einen Job zu bekommen. Denn: Unselbstständige Tätigkeiten dürfen sie nur zeitlich befristet als Saisonkräfte ausüben. Das einzige „Kapital“, das sie auf ihrer Flucht retten konnten, ist oft nur ihr Körper. Deshalb führt für viele AsylwerberInnen der Weg in die Prostitution. Offiziell dürfen sie ja als „Neue Selbstständige“ arbeiten. „Neue Selbstständige“ sind Selbstständige ohne Gewerbeschein, wozu zum Beispiel auch AutorInnen oder HeilgymnastikerInnen zählen. Sie sind in Berufen tätig, die zurzeit nicht als Gewerbe anerkannt sind. Prostituierte müssen sich amtlich registrieren lassen und gelten dann als „Kontrollprostituierte“. Einmal wöchentlich ist eine ärztliche Untersuchung notwendig, zudem hat man mit willkürliche Polizei-

kontrollen zu rechnen. Danach zählt man zu den „Neuen Selbstständigen“ und muss Einkommensteuer und Sozialversicherung bezahlen.

Pflichten ohne Rechte. Vielen Pflichten stehen keine adäquaten Rechte gegenüber: Denn Prostitution ist nach einem Urteil des Obersten Gerichtshofes von 1989 „sittenwidrig“. Prostituierte – auch inländische – können deshalb keine rechtsgültigen Verträge mit ihren Freiern abschließen und haben kein Recht, ihren Lohn vor Gericht einzuklagen. Ebenso können Prostituierte nicht angestellt werden, unter anderem deshalb, weil Prostitution als „sittenwidrig“ gilt. Prostitution sei eine Gefahr für familienrechtliche Institutionen, also die Ehe, lautet eine Begründung.

Arbeit am Rande der Illegalität. Durch die vielen behördlichen Auflagen und Verbote arbeiten viele Prostituierte am Rande der Illegalität. Die Gemeinden legen fest, zu welcher Uhrzeit und an welchen Orten Prostituierte mit ihren Freiern ein Geschäft anbahnen dürfen. Allein in Wien gibt es einer Schätzung zufolge täglich 15.000 Freier. Vor der eigenen Haustür will die Prostituierten aber niemand stehen haben. Die Freier wollen nicht ertappt werden, deshalb spielt

sich vieles in einer Grauzone ab. Prostituierte will man am liebsten ganz aus dem öffentlichen Raum verbannen. Dadurch entbehren diese aber auch den Schutz der Öffentlichkeit. Zwangsprostitution und Gewalt gegen Prostituierte werden so erleichtert.

Eigene Gewerkschaft für Prostituierte. In Deutschland können Prostituierte inzwischen wie andere ArbeitnehmerInnen auch angestellt werden. Ihre Interessen vertritt ver.di, die Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft. Und in Frankreich gibt es seit Ende März eine eigene Gewerkschaft, die „Syndicat du Travail Sexuel“. Am 2. Juni 1975 besetzten über 100 Prostituierte in Lyon/Frankreich eine Kirche, um gegen ihre rechtliche und gesellschaftliche Situation zu protestieren. Der 2. Juni ist der „Internationale Hurentag“. Einen kleinen Lichtblick gibt auch es in Österreich: Neue Selbstständige, also auch Prostituierte, dürfen bis zum 31.12.09 in die Arbeitslosenversicherung eintreten und sich daraus die entsprechenden Rechte erwerben. <4

<http://de.sophie.or.at/>
www.lefoe.at

hallo!

„Außi mit dem Gel aus die Haar!“, forderte der steirische Landeshauptmann Franz Voves. Seine „Neue Europäische Wirtschaftspolitik“ sieht vor, Vermögende stärker zur Kasse zur bitten. Faire Umverteilung finden wir jedenfalls cool! Für Franz Voves gibts ein aber hallo!

10 hallo!

knallo!

Finanzminister Josef Pröll (ÖVP) hat seine Budgetrede gehalten und uns erklärt, dass wir leider sehr hohe Schulden machen müssen. Für eine stärkere Besteuerung der Vermögen ist er aber trotzdem nicht. Die Zeche zahlen wir, noch mehr wird von unserem Lohn abgezwickelt werden. Das ist ein Schlag ins Gesicht und dafür gibts gleich postwendend ein dickes knallo! für Josef Pröll.